

# Paibacher Zeitung.

Nr. 66.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Füllt die Ausstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 21. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeige bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1882.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 16. März d. J. dem Ober-Postdirector Moriz Ritter von A. in Linz und dem Ober-Postdirector Karl Ritter von G. in Graz in Anerkennung ihrer vielseitigen ausgezeichneten Dienstleistung den Titel und Charakter von Hofräthen mit Nachsicht der Lagen allernädigst zu verleihen geruht.

Pino m. p.

## Erkenntnis.

Das I. I. Landesgericht Wien als Preissgericht hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 3 der periodischen Druckschrift "Extrapolit" vom 12ten März 1882 unter der Aufschrift "Zur Specialdebatte" enthaltenen Artikels in der Stelle von "Die diesjährige Specialdebatte" bis "niemals eine hohe Stufe erreichen" das Verbrechen nach § 65 a St. G. begründet, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholischen Gemeinden Tolmács, Alsó-Gyalók, Felső-Körtvélyes, Sajó-Püspöki und für die griechisch-katholische Gemeinde Nagy-Bütsch sowie für das Kloster Szent-Bazil in Kis-Berezná je 200 fl., dann für die Pressburger Kreuzschwestern 100 fl. zu spenden geruht.

## Rede Sr. Exc. des Herrn Ministerpräsidenten.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, nahm in der Generaldebatte über die Wahlreform im Abgeordnetenhaus am 18. d. M. Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Minister des Innern, Graf Taaffe, das Wort. Se. Excellenz sagte:

Hohes Haus! Ich habe bereits bei der Ausschusserörathung erklärt, daß sich die Regierung zu dem Antrage der Herren Abgeordneten Zeithammer und Genossen rücksichtlich der Theilung der Wahl des Großgrundbesitzes in Böhmen freundlich stellt und dieselbe die Absicht habe, dieses Vorhaben zu unterstützen. Ich halte mich für verpflichtet, in pleno des hohen Hauses die im Ausschusse abgegebene Erklärung hiemit zu wiederholen. Das hohe Haus wird dies auch erklärlich finden, weil die Regierung bereits vor langer Zeit eine Vorlage im böhmischen Landtage eingebracht hat, in der Ueberzeugung, daß den Anständen, die gegenüber der Wahlordnung im Landtage erhoben wurden, begegnet werden solle, eine Vorlage, welche gleichfalls auf die Theilung bei der Wahl des

Großgrundbesitzes hinzielte. Der damalige böhmische Landtag hat diese Vorlage nicht angenommen, die Regierung wird aber dadurch in ihrer Ansicht nicht erschüttert, ich muß es daher jetzt freudig begrüßen, daß ein Vorschlag aus der Initiative des hohen Hauses hervorgeht, welcher dem entspricht, was die Regierung im Landtage zu erzielen gesucht hat. Dieser Antrag liegt vor, und die Regierung wird demselben nicht bloß nicht entgegentreten, sondern sie wird denselben auf das allerkräftigste unterstützen. (Bravo! rechts.) Dass der Weg, der hier betreten wird, nicht ganz neu ist, geht daraus hervor, daß die Wahlordnungen in den Landtagen schon zu wiederholten malen aus deren Initiative geändert wurden, und namentlich ist, entsprechend den Intentionen des damaligen Ministeriums, daß für den Großgrundbesitz so wichtige Gesetz in Böhmen im Jahre 1873 in der Art zustande gekommen, und ein ähnliches Gesetz im mährischen Landtage. Dem Vorwurfe, der gestern der Regierung in dieser Beziehung gemacht wurde, glaube ich also begegnet zu sein, da schon Fälle vorgekommen sind, daß den Intentionen der Regierung entsprechende derartige Anträge aus der Mitte der Majorität hervorgegangen sind.

Ich glaube mich aber auch auf diese Erklärung nicht beschränken zu sollen, sondern sage bei, daß, wenn die Regierung all' diejenigen Bedenken hätte, welche gegenüber dieser Vorlage vorgebracht worden sind, sie nicht auf dem Standpunkte stehen könnte, auf dem sie sich eben gestellt hat. Die Regierung theilt aber all' die Bedenken, die vorgebracht worden sind, nicht. (Oho! links.) Namentlich nicht das Bedenken, daß es gegen den Conservatismus verstöze, eine Theilung in der Wahl des Großgrundbesitzes vorzunehmen. Der Conservatismus besteht darin, daß eben der Großgrundbesitz eine Wählerklasse bildet, aber nicht darin, ob die Wahl in einem oder in mehreren Wahlkörern vorgenommen wird. Im Gegentheile entspricht die Art und Weise, wie nach diesem Entwurf die Wahl vorgenommen werden will, vielmehr den Bestimmungen unserer gegenwärtigen Verfassung.

Die conservativen Interessen sind also, wie gesagt, gewahrt, wenn der Großgrundbesitz eine besondere Wählerklasse bildet. Ich bin auch nicht der Ansicht, daß die Abgeordnetenzahl, die dem Großgrundbesitz in Böhmen zukommt, wie gestern gesagt wurde, ein eingeräumtes besonderes Privilegium und nur ein Privilegium der Gesamtheit ist. Ich meine vielmehr, daß die Behauptung, man habe es hier mit einem besondern Privilegium zu thun, den conservativen Interessen und namentlich den Interessen des Großgrundbesitzes in Böhmen — mag derselbe welcher Partei immer angehören — einen schlechten Dienst

erweisen wird. Wenn auch die Forderung der landästlichen Eigenschaft des Gutbesitzes auf die vormals in Böhmen bestandenen Verhältnisse zurückzuführen ist, so bin ich doch überzeugt, daß man die Wählerklasse des Großgrundbesitzes in den Jahren 1861, 1867 und 1873 im Sinne des unserer Verfassung zugrunde liegenden Principes der Interessenvertretung aufgenommen, beziehungsweise belassen und die Zahl der Abgeordneten erhöht hat, und zwar, was den böhmischen Großgrundbesitz betrifft, aus dem Grunde, weil man die dem böhmischen Großgrundbesitz zugedachte Zahl der Abgeordneten wegen seiner wirtschaftlichen und politischen Wichtigkeit für gerecht fertigt erkannt hat — dem ehemaligen Herren- und Ritterstande des Landes zuliebe hat man die Zahl der Abgeordneten des Großgrundbesitzes im Jahre 1873 nicht von 15 auf 23 erhöht. Aber auch den Grund, daß man diese Zahl der Gesamtheit einräumt hat, halte ich nicht für stichhäftig, weil von einer solchen Bedingung im Grundgesetz keine Spur zu entdecken ist, vielmehr die Einführung der Wählerklasse und die im Grundgesetz von 1873 ausgeschriebene Übertragung des Wahlrechtes an die Wahlberechtigten für das Gegentheil spricht. Wäre es denn auch erklärlich, daß dasjenige, was die Minorität für den Großgrundbesitz in Böhmen anführt, nur für diesen und nicht auch für den Großgrundbesitz in Galizien Anwendung finden solle. Der Landtag von Galizien hat vor 1848 beiläufig dieselbe Gestaltung gehabt, wie der Landtag von Böhmen, und man hat keinen Anstand genommen, die Wahlordnung in der Weise zu regeln, daß in Galizien in 20 Wahlkreisen für den Großgrundbesitz gewählt wurde.

Die Behauptung, daß der Antrag der Majorität eine Änderung des Grundgesetzes involviert, halte ich durch den klaren Wortlaut des § 7 des Grundgesetzes für widerlegt.

Ich wende mich nun, um nur das Hauptfächliche zu erwähnen, den Fünf-Gulden-Männern zu, und in dieser Richtung kann ich, wie eingangs meiner Rede, dieselbe Erklärung wiederholen, die ich im Ausschusse abgegeben habe, nämlich daß die Regierung die Erweiterung des Wahlkreises nur freudig begrüßen kann (Bravo! rechts), daß sie jedoch einer weitergehenden Erweiterung des Wahlrechtes im Sinne des Antrages Kronawetter dermal wenigstens nicht zustimme. Auch hält sie an den Fünf-Gulden-Männern für die Landgemeinden fest, weil sie überzeugt ist, daß auch bei diesem Census eine vielfache Erweiterung des Wahlrechtes in den Landgemeinden eintreten wird. Auch den directen Wahlen in den Landgemeinden könnte die Regierung nicht bestimmen. Was die Vermehrung der Abgeordneten von Wien und die Versetzung der Vororte in die Wählerklasse der Städte

## Feuilleton.

### Literatur.\*

Der Kampf ums Recht. Roman von Karl Emil Franzos. Der vor kurzem in zweiter unveränderter Auflage im Verlage von Schottländler in Breslau erschienene Roman des durch seine Studien aus "Halbasien" rühmlichst bekannten Schriftstellers ist das erste umfangreichere, zusammenhängende Werk desselben, und hat rasch die allgemeinste Aufmerksamkeit nicht nur Deutschlands, sondern auch fremder Nationen auf sich gezogen, so daß man ihn den bedeutendsten Schöpfungen moderner Romanliteratur beizählen kann. Uebersetzungen ins Französische, Russische, Englische, Holländische und in mehrere andere Weltsprachen sind bereits im Erscheinen begriffen und wurden noch, bevor die deutsche Buchausgabe in Handel kam, vorbereitet.

In der That verdient das interessante Buch auch die besondere Aufmerksamkeit, welche ihm geschenkt wurde, in hohem Grade. "Ein Kampf ums Recht" ist ein mächtig gestaltetes, von dem Hauche einer hochsittlichen Weltanschauung durchwehtes, mit allem Zauber einer großartigen Phantasie ausgeschmücktes, eigenartiges Werk, und jedenfalls das beste und reifste, was Franzos geschaffen hat, der sich bisher bekannt

lich nur auf dem Gebiete der kleineren Novelle oder novellistisch-ethnographischen Schilderung bewegte. "Der Kampf ums Recht", dieser großartig und fesselnd angelegte Roman, wirkt ebenso sehr durch die prachtvolle Darstellungsweise, durch die feine Diction und die fesselnde Handlung überhaupt, wie durch den ethischen erhabenen Gedanken, welcher in derselben ausgesprochen erscheint, durch die schönen, poetischen Schilderungen der Karpathengegend und des Terrains, auf welchem das Ganze spielt. Die Charaktere des Romans des Taras, seiner Gattin Anusia, des Advocaten, des Kreishauptmannes, sowie des Mandatars und der übrigen aufstrebenden Personen sind mit einer Lebendigkeit und Natürlichkeit entworfen, welche den Meister erkennen lassen. Es ist gewiß nicht zu viel gesagt, wenn man dieses Werk eine der bedeutendsten Schöpfungen nennt, welche die Romanliteratur seit Jahren aufzuweisen hat und es den berühmtesten Werken auf diesem Gebiete beizählt.

Im gleichen Verlage erschien ferner: "Die Liveranas." Roman von H. Willefried, Verfasser von "Doris". Dieser ganz eigeneartete Roman, welcher durch eine tiefe Bloßlegung der grellsten Dissonanzen im Schoße einer modernen Adelsfamilie den Leser aufs äußerste spannt, gehört zu den interessantesten Romanen des ablaufenden Jahres, und kommen wir noch ausführlicher darauf zurück.

Das diesertage ausgegebene dritte Heft des 20sten Jahrganges der "Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen" enthält zunächst

einen längeren Artikel über die Rosenberg'sche Bibliothek, die im Jahre 1647 von Wittingau nach Prag übertragen, schon im folgenden Jahre aber eine Beute der Schweden wurde, und über den Archivar Wenzel Březan aus der Feder des durch seine historischen Schriften rühmlichst bekannten fürstlich Schwarzenberg'schen Central-Archivsdiakons Adolf Berger.

Gesetzesammlung. Von der im Verlage von Heinr. Mercy in Prag im Taschenformat erscheinenden Gesetzesammlung liegt uns das zehnte (Schluss-) Bändchen des Jahrganges 1881 der Reichsgesetze (Nr. 117 der Taschenausgabe der Reichsgesetze für das Kaiserthum Oesterreich) vor. Dasselbe umfasst in systematischer Anordnung vom 28. bis 31. Dezember 1881 erschienenen Publicationen des Reichsgesetzbuches, die in den Monaten Juni bis einschließlich Oktober 1881 geschöpften Erkenntnisse des Verwaltungsgerichtshofes, dann drei chronologische und drei alphabetische Register zum ganzen Jahrgange. Aus dem Inhalte erwähnen wir aus der I. Abtheilung (Reichsgesetzbuch) das Gesetz, betreffend den Veredlungsverkehr mit dem deutschen Zollgebiet, vom 24. Dezember, und die Vollzugsverordnung dazu vom 30. Dezember 1881. — Aus den Erkenntnissen des Verwaltungsgerichtshofes haben wir jenes über die Frage, wann kaufmännische Correspondenzen dem Rechnungsstempel unterliegen, ein anderes über Stempelpflicht von Apothekerrechnungen und ein über Gründung von Gewerkschaften hervor. — Der Preis des 16 Bogen starken Bändchens beträgt

\* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Soh. Bamberg.

anbelangt, so will ich nicht darauf hinweisen, dass ein guter Theil der hervorgehobenen Verhältnisse auch schon im Jahre 1873 bestanden hat (Sehr richtig! rechts) und schon damals berücksichtigt werden konnte (Bravo! Bravo! rechts), sondern ich erkläre offen, dass ich mich diesen Abänderungen gegenüber nicht ablehnend verhalte. Allein in der Cumulierung mit der in dem Gesetzentwurf der Majorität normierten Angelegenheit und ohne entsprechende Ausdehnung auf ähnliche, anderweitig vor kommende Verhältnisse (Ganz richtig! rechts) könnte ich derselben nicht beistimmen. (Bravo! Bravo! rechts.)

Schließlich möchte ich nur noch eines hervorheben, nämlich, dass man zu einer vollständigen Gleichförmigkeit rücksichtlich der Vertheilung der Abgeordneten auf die einzelnen Länder bei der Verschiedenheit der Verhältnisse der letzteren nie gelangen wird und dass man sich daher damit zufriedenstellen muss, diejenigen Uebelstände, die sich nach der Erfahrung als die erheblichsten herausstellen, nach und nach consequent zu beheben. (Bravo! rechts.)

Mit diesen Bemerkungen empfiehle ich dem hohen Hause, den von der Majorität beantragten Gesetzentwurf zur Grundlage der Specialdebatte zu nehmen. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen rechts.)

### Reichsrath.

#### 213. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 18. März.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biemialkowksi, Graf Falckenhayn, Dr. Bräzák, Freiherr v. Conrad-Ebessfeld, Gm. Graf Welserhaimb, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Sectionchef Freiherr v. Kubin.

Bei Vertheilung gelangt die gestern eingebrachte Regierungsvorlage, betreffend die Schiffahrtssconvention mit Serbien.

Unter den eingelangten Petitionen befinden sich: die Petitionen zahlreicher Industrieller aus Böhmen, Niederösterreich, Oberösterreich, Mähren, Schlesien, Steiermark, Tirol, Kärnten, Krain, Salzburg, Triest und aus Ungarn um Erhöhung der Lederzölle im Sinne der Regierungsvorlage; die Petitionen mehrerer Gemeinden in Krain um Einführung der slowenischen Sprache bei den k. k. Gerichten und um Errichtung eines k. k. Oberlandesgerichtes in Laibach.

Das Haus schreitet zur Tagesordnung.

Die Wahlreform-Debatte wird fortgesetzt.

Abg. Dr. v. Heilsberg erblickt im Majoritätsantrage nur das Bestreben, den reactionären Tendenzen eine feste Grundlage zu geben, und glaubt, dass die Feudalen und reactionären Fractionen die einzigen Nutznießer aller nationalen Bestrebungen sein werden.

Abg. Graf Heinrich Clam bezeichnet die Minoritätsanträge als theilweise zu weitgehende, theilweise aus dem Bestreben entsprungene, die Majorität zu überbieten. Eine Wahlreform müsse der Ausdruck geschichtlicher Factoren sein, dieselben corporativ zusammenfassen. Er bespricht hierauf die Entwicklung des österreichischen Wahlrechtes seit 1848 und erklärt die

Herabsetzung des Census auf 5 fl. als Gebot der Gerechtigkeit, als Abschlagszahlung auf das Suffrage universel (Bravo!) und vom conservativen Standpunkte als Gebot der Klugheit. Redner erörtert sodann die beantragten Aenderungen im böhmischen Großgrundbesitz, den er für berufen hält, im Parteikampfe vermittelnd aufzutreten sowie einen festen Halt zu bieten, für die Bestrebungen zur Bildung einer österreichischen Partei. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen rechts.)

Abg. Dr. Menger erklärt, er werde für die Herabsetzung des Census stimmen, vorausgesetzt, dass die Zahl der Abgeordneten für Wien und die Vororte vermehrt werden.

(Die Rede Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten und Ministers des Innern, Grafen Taaffe, theilen wir an der Spitze des Blattes mit. Anmerkung der Red.)

Abg. Liebhaber constatiert die kühle Aufnahme, welche die Herabsetzung des Wahlcensus seitens der Linken finde und weist den Vorwurf der Ueberstürzung sowie den Vorwurf, dass es sich wesentlich bloß um die lex Zeithammer handle, zurück. Wenn Dr. Herbst die Wahlordnung ungerechtfertigt nannte und von der Benachtheiligung Wiens sprach, so müsse man fragen, wo man diese Wahlordnung gemacht und so lange unverändert beibehalten habe. Der Anwurf des Partei-Egoismus sei sehr sonderbar; die Linke behauptet ja immer, dass das Volk hinter ihr stehe; ist dies wahr, dann werde die Erweiterung des Wahlrechtes dem Liberalismus zugute kommen. Die Aenderung im böhmischen Großgrundbesitz sei eine Aenderung der Wahlordnung, nicht aber der Verfassung. Das Verlangen bezüglich Wiens und der Vororte sei nicht unbegründet, die Vorschläge der Majorität seien jedoch nicht das rechte Mittel hiezu. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Graf Wurmbbrand bekämpfte die Majoritätsanträge wegen der Vertheilung der Abgeordneten in der Gruppe des Großgrundbesitzes, wegen der ungleichmäßigen Ausdehnung der Wahlberechtigten und wegen des Wahlmodus.

Abg. v. Pfügl führt aus, dass die Landgemeinden überall in Beziehung auf das Wahlrecht das „Aschenbrödel“ seien.

Das Begehrten der Wiener Vororte sei berechtigt, wenigstens theilweise berechtigt, und zwar insofern theilweise berechtigt, als sie das gleiche Schicksal mit den Landgemeinden teilen. Es wäre ganz billig, den Wiener Vororten die begehrte Anzahl Abgeordneter abzugeben, damit sei Redner einverstanden, obwohl er gar nicht die Absicht habe, Gemeinderath von Wien zu werden (große Heiterkeit); nur nehme man diese Zahl dort, wo sie nicht berechtigt sei, nämlich aus den Handelskammern. Wien und die Vororte seien zu wenig, Handel und Industrie zu viel vertreten. Dabei komme noch in Betracht, dass die Gewerbe in den sogenannten Handels- und Gewerbekammern gar keine Vertretung haben. Redner erklärt zum Schlusse, dass er für die Anträge der Majorität stimmen werde, weil er in denselben das ernste Streben erblickte, den berechtigten Wünschen des kleinen Mannes gerecht zu werden. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Susek betont die Ungleichheiten, welche in Bezug auf die Bevölkerungszahl, die Steuerleistung und die Anzahl der zwischen Wien mit seinen Vororten gegenüber dem böhmischen Großgrundbesitz bestehende. Der Ruf nach einem Volksparlamente wurde immer lauter und dringender. Redner bespricht die

Stellung des Adels, des Großgrundbesitzes, des Fideicommisses und warnt davor, dass man den immer lauter werdenden Wünschen der Bevölkerung länger sein Ohr verschließe.

Der Congrua-Ausschuss beriehlt in der Sitzung am 17. d. M. über § 3 des Congrua-gezess. Die Abgeordneten Freiherr v. Schär schmid und Genossen beantragten, bei Bemessung der Congrua auf die Regierungsvorlage zurückzugreifen.

Abg. Obratschai vertheidigte den Referentenentwurf und beantragte, dass bei der Verpachtung von Pfarrgütern der Pachtzins als Reinertrag als angesehen werden möge. Entschieden wurde indessen die Frage der Congruabemessung vorerst noch nicht.

In der Sitzung dieses Ausschusses am 16. d. M. war § 1 der Vorlage nach dem Vorschlage des Subcomité in folgender Fassung angenommen:

„Selbständigen katholischen Seelsorgern und sytematisierten Hilfspriestern wird das standesgemäße Minimaleinkommen (Congrua), insoweit dasselbe durch mit dem geistlichen Amte verbundene gesicherte Bezüge nicht bedeckt ist, aus den Religionsfonds, und wo diese hiezu nicht ausreichen, aus der staatlichen Dotierung derselben ergänzt.“

Unter dem Ausdruck „selbständige Seelsorger“ sind alle Geistlichen zu verstehen, welche auf Grund canonischer Einsetzung von Seite des Diözesanbischofs in einer bestimmten kirchlichen Gemeinde die Seelsorge auszuüben das Recht und die Pflicht haben oder sonst durch den Diözesanbischof zur selbständigen Ausübung der Seelsorge berechtigt sind (z. B. Localcapläne, Pfarrvicare u. s. w.) Unter dem Ausdruck „Hilfspriester“ sind diejenigen Geistlichen zu verstehen, welche den selbständigen Seelsorgern vom Diözesanbischof zu deren Unterstützung in der Ausübung der Seelsorge beigegeben werden.“

§ 2 wurde ebenfalls gestern angenommen.

Wien, 19. März.

(Orig.-Corr.)

Leicht ist es diesmal, ein Resumé über die beiden Tage der Wahlreform-Debatte zu geben, da ja bereits in den beiden Berichten der Referenten alles enthalten war, was zu dieser Sache vorgebracht wurde. Das Hauptargument der Linken gegen die Reform, soweit sie den Großgrundbesitz betrifft, war: dass der historische Boden des Wahlrechtes der Großgrundbesitzer zerstört würde, wenn derselbe nicht — in Prag wähle. Man muss sich wundern, dass ein Rechtslehrer wie Dr. Herbst eine solche Behauptung aufstellen konnte. Dem Großgrundbesitz wurde das Wahlprivilegium zugestanden wegen seiner sozialen Bedeutung. Diese wird gewiss nicht alteriert, wenn der Stand nicht in einem, sondern in mehreren Wahlkörpern sein Recht ausübt. Und wie steht es dann mit dem historischen Rechtsgrunde des galizischen Großgrundbesitzes, der nach politischen Bezirken wählt und in 20 Wahlkörper zerfällt, auf Grund der von der Linken geschaffenen Wahlordnung.

Abg. v. Chlumek wusste noch ein anderes Argument vorzubringen. Der Großgrundbesitz soll eine Mittelstellung zwischen den Parteien einnehmen, und deshalb müsse er als geschlossene Körperschaft wählen. Wir fragen, ob ein Wähler eine andere politische Überzeugung haben wird, wenn er statt in Prag etwa in Pilzen wählen muss? Wie man sieht, tritt

1 fl. 20 kr. mit Postversendung unter Schleife 1 fl. 25 kr. ö. W. — Mit diesem Bändchen ist genannter Jahrgang abgeschlossen und wird zugleich in einen Band vereinigt als „Österreichische Reichsgesetze und Verordnungen sammt Erkenntnissen des Verwaltungsgerichtshofes für die im Reichsrath vertretenen Länder, XIV. Jahrgang 1881“ zum Preise von 3 fl. 50 kr. gebunden 4 fl., ausgegeben.

Inhalt der „Neuen illustrierten Zeitung“ Nr. 25. (Verlag der „Steyrermühl“, vormals L. C. Zamaroff in Wien.) Illustrationen: Aschenbrödel. Originalzeichnung von A. Conadam. — Eine Waldstudie. Original-Zeichnung von W. Bernatzik. — Gregor Csiky. — Das Attentat auf die Königin von England. — Der Attentäter. — Heimkehr vom Gottesdienst. Original-Zeichnung von J. Raffel. — Vom Insurrections-Schauplatze: Perasto. — Verzago. — Ledenice. — Herzogowinische Panduren. — Rückzug der Insurgenten nach dem Kampfe bei Glavaticev. — Nach Skizzen von F. Schlegel. — Ein Train des Roten Kreuzes. — Texte: Lapaj, der Pfeifer. Slovalische Dorfgeschichte. Nach Koloman Mikszath. Von Dr. Adolf Silberstein. (Fortsetzung.) — Der Pfauenenschmeizer. Soldaten-Humoreske von A. von Winterfeld. (Schluss.) — Schelmenlieder. Von A. Born. — Das Attentat auf die Königin von England. — Weise Briefe eines Thoren. IV. Von Friedrich v. Gernitz. — Vom Insurrections-Schauplatze: 1.) Der Kampf bei Glavaticev. 2.) Ledenice, Verzago, Perasto. 3.) Herzogowinische Panduren. 4.) Zur Thätigkeit des Roten Kreuzes. — Gregor Csiky. Von Dr. Adolf Silberstein. — Elektrische Beleuchtung von

Bühnen. Von Max Wirth. — Die schöne Melusine. Roman von Ernst v. Waldow. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach. Redigiert von Ernst Falkbeer. — Richtig Löser. — Stern-Arithmograph. — Trauer-Gedenkfeier-Rösselsprung zu Goethes fünfzigstem Todestag von Rudolf Sperling. — Literar-historisches Sylbenrätsel. — Makame. — Zweihylige Charade. Die illustrierte Zeitschrift „Weidmanns Heil“ bringt in Nr. 6 Nachstehendes: „Kühne Flucht“. Eine Episode aus den steirischen Bergen. (Mit Bild.) — „Briefwechsel zweier Freunde in Huberto.“ Von J. D. Forstmeister. — Jagdkalender aus dem Jahre 1637. Mitgetheilt von J. Krizkowsky. — Fischereikalender aus dem Jahre 1640. — „Des Wildschützen Liebe und Ende.“ Erzählung von Arthur Rauch. (Fortsetzung.) — Abschuss-Listen. — Am 12. März. — Bären in Tirol. — Der steiermärkische Fischereiverein. — Die neueste Verwendung des Weißfisches. — Ungeheuer Häringsszüge. — Das Schützenfest in Berlin. — Zweites österreichisches Bundesschießen. — Schießübungen in Wien. — Der Schützenverein für Jagd und Fischerei in Salzburg. — Vartgeier gefangen. — Wilddieb. — Forstwissenschaftliches. — Tanzgrüsse. Vertheilt auf dem Festballe, gelegentlich des siebenten deutschen Bundesschießens in München. (Mit Bild.) — Briefkasten. — Literatur. — Gemeinnützige und belehrende Mittheilungen. — Jägerküche. — Marktbücher. — Inserate. — Probenummern durch die Expedition in Klagenfurt. Halbjährig Preis 2 fl.

Das 6. Heft des sechsten Jahrganges der im Verlage Leykam-Josefthal in Graz erscheinenden Monatsschrift „Heimgarten“, gegründet

die Hinfälligkeit dieser Argumente klar zutage. Gegen die Erweiterung des Wahlrechtes trat die Opposition nicht offen auf, obwohl Ritter v. Chlumek ziemlich deutlich seine Abneigung kundgab und sich in directen Widerspruch gegen Dr. Herbst setzte. Dafür peronierte die Linke viel über die Ungerechtigkeiten der Wahlordnung, — die sie selbst geschaffen — und verlangte zwar keine gründliche, wohl aber eine einseitige Remedur zugunsten der Wiener Vororte. Das war die Stellung, welche die Linke einnahm.

Namens der Regierung sprach Se. Exz. der Herr Ministerpräsident und legte in überzeugender Weise die Gründe dar, aus welchen die Regierung der Reform zustimme. Die Redner der Rechten hatten ein verhältnismäßig leichtes Spiel, und es wurde ihnen nicht schwer, die Argumente der Opposition zu widerlegen. Besonders gründlich that dies Graf Clam. Vor allem konnten sie der Linken vorhalten, dass sie ja diese ungerechte Wahlordnung geschaffen und sich bisher gegen jede Reform gesträubt habe.

Außer dem schon erwähnten Zutagetreten des Gegensaßes zwischen Dr. Herbst und Ritter v. Chlumek war noch der Umstand bemerkenswert, dass viele Redner der Linken sich gegen das Wahlrecht des Großgrundbesitzes überhaupt aussprachen und so auf den Standpunkt des Parteitages zurückkehrten, welcher die Abschaffung der Großgrundbesitz-Curien auf das Programm gestellt hatte.

### Vom Insurrections-Schauplatze.

(Offiziell.)

IM. Baron Dahl meldet unterm 16. März nachmittags.

Am 14. wurde der Gendamerieposten Ivzar-Karaula bei Cajnica von einer über 100 Mann starken Insurgentenbande aus der Gegend Celebic-Biloc angegriffen und nach tapferer Gegenwehr zum Aufgeben der Karaula gezwungen.

Hiebei hat die Assistentenmannschaft des Infanterie- regiments Nr. 77 folgende Verluste erlitten:

Todt: die Infanteristen Jan Woch, Moses Schiffmann, Demeter Proskurnic; schwer verwundet: Infanterist Nikola Hrnčík; leicht verwundet: die Infanteristen: Damjan Gorski, Anton Krucaj.

Die übrige Mannschaft des Postens ist nach Cajnica eingezückt. Von Gorazda und Foca aus so gleich eingeleitete Vorstöße hatten keinen Erfolg, da die Insurgenten wieder in die Gegend Celebic abgezogen waren. Am 15. früh ist Oberstleutnant Pandur mit einer Colonne von Foca nach Cajnica abgerückt, hat die Ivzar-Karaula verlassen und zerstört gesunden.

Bei dieser Gelegenheit hat eine Patrouille unserer Truppe aus Missverständnis mit einer türkischen Patrouille einige Schüsse gewechselt, wobei ein ottomanischer Soldat leicht verwundet wurde.

Der Colonnencendant hat im Wege des Com- mandos der 1. Brigade Suleiman Pascha das Be- dauern ausgedrückt. Das Gleiche ist auch von mir ge- schehen.

### Vom Ausland.

Der "Germania" zufolge hat der Papst, in dessen Hände das Paderborner Domcapitel das Wahlrecht gelegt hatte, den Bisphumusverweser Drobe zum Bischof von Paderborn gewählt.

Dem preußischen Abgeordnetenhaus ist eine Regierungsvorlage zugegangen, welche die Verwendung einer übrigens erst zu schaffenden Reichssteuer betrifft und daher das Verwendungsgesetz genannt wird. Es sollen dafür die vier untersten Klassen der preußischen Einkommensteuer aufgehoben werden; die Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer soll den Kreisen und Gemeinden zugewendet, deren Schullasten um 50 Millionen Mark erleichtert und zur Erhöhung der Beamtengehalte 25 Millionen verwendet werden. Im ganzen verlangt das neue Gesetz für Preußen eine Einnahme von 117 Millionen aus den neuen Reichssteuern, mithin werden 188 Millionen neue Steuern für das Reich in Aussicht genommen. Durch das Gesetz werden alle Gemeinden und Beamten auf das höchste für die Steuerreform, insbesondere für das Tabakmonopol interessiert. — Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses beschloss am 16. d. M. die Be- ratung über den Steuererlass bis zum nächsten Montag auszuführen, um zuvor das Zustandekommen des Gesetzes über die finanziellen Eisenbahngarantien abzuwarten. Die National-Liberalen wollen den Steuererlass ablehnen. In ihrer Sitzung vom 15. beschloss die Budgetcommission, dem Plenum die Annahme der ihr überwiesenen Besoldungsverhöhung im Etat der indirekten Steuern zu empfehlen.

Die "Agenzia Stefani" meldet aus Tunis vom 16. d. M.: In der letzten Nacht erschienen der Kanzler des französischen Consulates und Graf Sanch auf dem italienischen Consulat mit zwei von französischen Guaven eskortierten Italienern, um dieselben anzulagern, dass sie von ihnen beschimpft und angefallen wurden. Die Italiener erklärten, dass sie während eines Spaziergangs von einem Individuum, das aus einer in

der Nähe befindlichen Menschengruppe auf sie zukam, mit gehobenem Stocke heftig angegangen wurden, und dass, während sie denselben folgten, auf einen Italiener und Sanch mit dem Stocke losgeschlagen wurde. Das italienische Consulat behielt die beiden Italiener provisorisch in Haft und stellte an das französische Consulat das Ersuchen, seine Nationalen aufzufordern, eine regelschrechte Klage einzubringen, wenn sie wünschen, dass gegen die beiden Verhafteten nach dem Gesetze vorgegangen werden solle.

Der Militärgouverneur von Kronstadt, Generaladjutant Rafałewitsch, hielt anlässlich des Festes der Thronbesteigung Alexanders III. eine Rede, in welcher es unter anderm heißt: Der gesunde Menschenverstand sagt, dass jedes starke Reich sich frei entwickeln könne, wenn es sich in Freundschaft mit seinen nächsten Nachbarn befindet. Ich will nicht untersuchen, weshalb in der inländischen und ausländischen Presse Kriegsrufe ertönen; aber zweifelsohne werden diese verschwinden und zweifelsohne werden dann auch jene heißblütigen Naturen, welche sich vom militärischen Geiste hinreihen lassen, ruhiger und überlegter auf jene Dinge sehen, von welchen sie beherrscht wurden. Wir wünschen, dass das Vaterland auf dem von dem Kaiser vorgezeichneten Wege, auf dem Wege der friedlichen Entwicklung, forschreite.

### Tagesneuigkeiten.

— (Patriotisches Gedenkfest.) Die Stadtkommune Temesvár wird, wie dem "P. L." berichtet wird, aus dem Anlaß, dass es nun hundert Jahre wird, seit Temesvár vom "König Maria Theresia" zur königlichen Freistadt erhoben wurde, ein Gedenkfest veranstalten.

— (Prinzessin Stana von Montenegro), die am 17. d. M. in Wien eingetroffene Tochter Seiner Hoheit des Fürsten von Montenegro, ist die drittälteste Tochter des Fürsten. Es wurde am 18. d. M. vormittags Professor Dr. Widerhofer betreffs ihres Gesundheitszustandes consultiert.

— (Neuer Briefposttarif.) Das Handelsministerium hat einen neuen Briefposttarif aufzulegen lassen. Derselbe enthält die wesentlichsten Bestimmungen über die Versendungsbedingungen und Tagen der gewöhnlichen und recommandierten Briefpostgegenstände aller Art im internen und internationalen Verkehre. Auch ist dem Tarife eine Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen bezüglich der Versendung der Geldbriebe, beziehungsweise Briefe mit Wertangabe (lettres de valeur) sowie der Postanweisungen im in- und ausländischen Verkehre beigefügt.

— (Französische Krondiamanten.) Der Ausschuss des französischen Abgeordnetenhauses für die Frage der Veräußerung der Krondiamanten hat Beschlüsse gefasst, die im wesentlichen den Regierungsanträgen entsprechen. Danach sollen, sei es wegen ihres historischen Charakters oder wegen ihres künstlerischen Wertes, in der Verwahrung des Staates verbleiben: der unter dem Namen "le Régent" bekannte große Diamant, die Reliquienbroche, die Uhr des Vize von Algier, der Ehrendegen, die "Chémère" benannten großen Rubinen und der Drache von Perlen und Email. Einige nicht gefasste Edelsteine von wissenschaftlichem Wert sollen zwischen dem naturhistorischen Museum und der Bergschule getheilt, endlich sollen die Krone Napoleons III. und die Degen Ludwigs XVIII. und des Dauphin eingeholt werden. Alles Uebrige soll zu öffentlichen Versteigerung gelangen, aus welcher man ein Ertragnis von 10 bis 12 Millionen Francs zu erzielen hofft. Die Regierung hatte vorgeschlagen, mit dieser Summe den Grund zu einer Museumskasse zu legen, welche die Verwaltung des Louvre in die Lage versetzen würde, bei dem Einkaufe von Kunstwerken mit fremden Regierungen und Instituten zu wetteifern. Nach dem Wunsche des Ausschusses hingegen soll das Ertragnis der Krondiamanten zur Dotierung einer Arbeiter-Invalidenkasse dienen.

— (Bianca Bianchi.) Der von Palissa fürglich entdeckte neue Asteroid erhielt seitens der Wiener Sternwarte den Namen Bianca Bianchi — zu Ehren der Opernsängerin gleichen Namens!

— (John Bull's Bache.) Unter dieser Ueberschrift veröffentlichten die "Times" eine aus amtlichen Quellen zusammengestellte Statistik über den Consumentischender Getränke im Vereinigten Königreiche während des abgelaufenen Jahres. Die Gesamtzeche für 1881 begiffert sich auf 127.074.460 Livres gegen 122.279.275 Livres im Jahre 1880, mehr als das anderthalbfache der englischen Staatseinnahmen. Der Consument von Bier weist eine Zunahme von 7.3 p. Ct. und der britischen Spirituosen einen solchen von 0.96 p. Ct. auf, während fremde Spirituosen eine Abnahme von 2.1 p. Ct. und fremde Weine eine von 1.3 p. Ct. ergeben.

— (Schlittschuhport.) Eine neue Art der Fortbewegung auf dem Eis wurde, wie die "Sportzeitung" mitteilt, im vergangenen Winter in Amerika, und zwar auf dem Fourth Lake bei Madison mit vielem Erfolg angewendet und dürfte an geeigneten Orten rasch Verbreitung finden. Sie besteht in der Benützung

eines Segels, mit dessen Hilfe der Schlittschuhläufer mit blitzartiger Schnelligkeit, die kaum von der des Eissegelbootes übertroffen wird, dahinschießt. Die Segel haben ungefähr die Form eines Papierdrachens, sind 6 bis 10 Fuß lang und an ihrer breitesten Stelle 3 Fuß breit.

— (Eine Bienenschlacht.) Ueber einen zwischen Bienen mit großer Erbitterung geführten Kampf gehen einem Berliner Blatte von einem Augenzeugen folgende Mittheilungen zu: In einem Garten in Berlin befindet sich ein in zwei Abtheilungen getrenntes Bienenhaus von je vier Bienenkörben. Im Sommer vorigen Jahres waren aus nicht ergründeter Ursache zwischen den Bienen der beiden Abtheilungen Uneigkeiten ausgebrochen, die zu kleinen Neibungen führten, aus welchem Grunde der Besitzer der Stöcke die Bewohner derselben abwechselnd ausschwärmen ließ. Bei dem herrlichen Frühlingswetter am Donnerstag wurden die Stöcke zum erstenmale wieder geöffnet, und weil man den Streit vergessen hatte, geschah dies mit allen zugleich. Darauf aber hatten die immer noch kriegslustigen Bienen, wie sofort der Augenzeuge lehrte, nur gewartet. Mit unheil verkündendem Gebrumme verließen die feindlichen Schwärme ihre Stöcke, vereinigten sich im Garten zu zwei scharf von einander getrennten compacten Massen, zwischen denen unaufhörlich Adjutantendienste verkehrende Bienen hin- und herslogen. Plötzlich stießen beide Schwärme wie auf Commando mit intensivem Geräusche auf einander und ließerten sich so regelrecht eine Schlacht, dass nach wenigen Augenblicken hunderte von toten und kampfunfähigen Bienen den Boden bedeckten. Ein im Garten beschäftigter Arbeiter, den Wert der Stöcke kennend, wollte an das Bienenhaus eilen und die vier Stöcke der oberen Lage, deren Innen sich an dem Kampfe noch nicht beteiligten, schließen, aber mit dem diesem Insekte eigenen Schärfe mussten die Bienen dies Vorgehen errathen haben, denn wührend kamen sie herausgeschossen und bedeckten den Arbeiter mit Stichwunden.

### Locales.

— (Eine außerordentliche Plenarversammlung der philarm. Gesellschaft) fand Sonntag, den 19. d. M., in den Vereinslocalitäten statt. Der Gesellschaftsdirектор Dr. Kessbacher eröffnete die Versammlung mit einigen kurzen Worten, in denen er den Zweck der Versammlung sowie die Dringlichkeit der Gegenstände der Tagesordnung betonte.

Herr Gesellschaftssecretär Mag. Krenner referierte über die Bedeckung des Gebürenäquivalents, welches der philharmonischen Gesellschaft mit dem Betrage von 500 fl. vorgeschrieben wurde. Indem Redner berichtet, dass die Direction gegen diese Gebürenbemessung zwar den Recurs bei der entsprechenden hohen Behörde eingebracht habe, beantragt er für den Fall, dass die Gesellschaft sachfällig werde, diese Gebühr, als den Kaufond betreffend, auch aus den Erträgnissen dieses bestritten werden soll. Dieser Antrag wird einstimmig und ohne Debatte angenommen.

Zum zweiten Punkte der Tagesordnung spricht der Director-Stellvertreter und Schulinspector, Landesgerichtsrath Julius Ledenig, über die Anstellung von Lehrern für die Bläserschule. Er berichtet über den bisherigen Stand der Bläserschulen, welche von 36 Schülern besucht werden, und constatiert, dass der Erfolg mit Rücksicht auf die kurze Zeit der Lehrdauer ein günstiger und hoffnungsvoller genannt werden kann. In finanzieller Hinsicht ist der Gesellschaft die Erhaltung ihrer Schulen durch die Subventionen, welche ihr von Seite des hohen Unterrichtsministeriums, des hohen Landtages, des Gemeinderathes und der ländlichen Sparkasse bewilligt worden, um ein Bedeutendes erleichtert worden, und namentlich ist es die großmäthige und namhafte Subventionierung, welche die ländliche Sparkasse gerade der Bläserschule in dem Betrage von 600 fl. zuwendete, welche die Erhaltung der letztgenannten Schule überhaupt ermöglicht.

Der größte Uebelstand der Einrichtung der Bläserschule besteht darin, dass die Lehrer an denselben, mit einer einzigen Ausnahme, Mitglieder des Theaterorchesters sind, welche also gerade in jenen Stunden, in welchen die Bläser Schüler disponibel sind, durch ihre Verpflichtungen gegen das Theater am Unterrichte behindert seien und dann, dass diese Lehrer nach Schluss der Theatersaison Raibach meist verlassen, daher für die Sommermonate wieder andere Lehrkräfte gesucht werden müssen und außerdem ist dieser voraussichtlich sich oft wiederholende Wechsel der Lehrkräfte dem Lehrzwecke und Schulerfolge abträglich. Es handelt sich also darum, stabile Lehrkräfte zu gewinnen, und da es nicht leicht möglich sein dürfte, für Holz- und Blechinstrumente zugleich einen Lehrer zu gewinnen, so wären daher je ein Lehrer für Holz- und Blechinstrumente zu bestellen, denn nur dadurch kann ein bleibender und ausgiebiger Erfolg in den Bläserschulen erzielt werden. Redner entwickelt sodann den finanziellen Stand der Gesellschaftsschulen, ihre Ausgaben und Einnahmen, und kommt auch von diesem Standpunkte zum Resultate, dass es der Gesellschaft auf Grundlage der bewilligten Subvention, speziell der Subvention der ländl. Sparkasse, möglich wäre,

je einen Lehrer für Holz und Blech allerdings nur mit dem bescheidenen Gehalte von je 400 fl. zu bestellen, es sei aber von fachmännischer Seite in Aussicht gestellt worden, dass es möglich sein werde, um diese allerdings sehr kleine Summe entsprechende Lehrkräfte zu gewinnen. Er stellt sohin den Antrag, es sei die Direction zu ermächtigen, zwei Lehrstellen à 400 fl. und zwar je eine für Holz- und Blechinstrumente, zu systematisieren.

Auch dieser Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen. Zum dritten Punkte der Tagesordnung, den Ankauf von Rente aus dem in Sparkassebücheln deponierten Bausonde betreffend, referiert Gesellschaftssecretär Herr Max Krenner. Er erwähnt, dass die bisherige Verzinsung des Bausondskapitals nach dem Binsfuß der Sparkasse nur 4% betrage, dass man aber bei Ankauf von Rente, im Falle deren Cours auf 70 und darunter fallen sollte, eine Verzinsung von 5, selbst 6% erzielen könnte. Um dies im geeigneten Zeitpunkte thun zu können, bedürfe die Direction der Ermächtigung der Plenarversammlung und selbst wenn sie derselben nicht bedürfe, würde die Direction eine solche Verantwortung nicht auf sich nehmen, ja sie verhorresiere sogar eine Ermächtigung in bianco, nämlich ohne Fixierung eines Maximalcourses. Referent stellt schliesslich folgende Anträge:

Die Direction wird ermächtigt, falls der Cours der österreichischen Papierrente unter 70 Prozent fallen sollte, unter Realisierung des aus Sparkassebücheln bestehenden Bausondes von 21,096 fl. 2 kr. für nominell 30,000 fl. österreichische Papierrente zum Höchstcourse von 69% Procent anzukaufen und solche entsprechend zu deponieren. Aus dem Binsenerträgnisse sind zuerst für 1000 fl. nominell 1860er Rose anzukaufen. Die Kapitalisierung der späteren Binsenerträgnisse hat die Direction nach bestem Ermessen vorzunehmen. Nachdem noch Landesgerichtsrath Bedenig diese Anträge unterstützt und namentlich die Dringlichkeit einer höheren Fixierung gerade im Hinblicke auf die bevorstehende Gebüren-Aequivalentsleistung betont hatte, werden alle Anträge einstimmig angenommen. Der Gesellschafts-direktor Dr. Kressbacher gedenkt sodann jenes hiesigen Institutes, welches stets dafür einstehe, wenn es gilt, etwas Schönes, Gutes oder Humanes zu unterstützen, der hiesigen Sparkasse, welche ein Consortium von Bürgern repräsentiere, welche durch ihren Sinn für Kunst und Wissen, durch Unterstüzung alles Schönen und Guten ein helleuchtendes Beispiel edlen Gemein- und Bürgersinnes bei jeder Gelegenheit geben und diesen erst jüngst wieder durch die munificente Widmung von 600 fl. für die Bläserschulen in so glänzender Weise betätigten. Er beantrage, der östlichen Sparkasse den Dank durch Erheben von den Sizien zu votieren, was unter Aclamation geschieht. Der Vorsitzende schloss hierauf die Versammlung.

— (Das Concert der philharmonischen Gesellschaft) zum Besten ihres Fonds am 22sten d. M., dessen Programm wir gestern mitgetheilt, dürfte sich nach der lebhaften Nachfrage zu den Sizien zu einem sehr besuchten gestalten, was wir im Interesse des durch so große orchestrale Aufführungen, wie sie in jüngster Zeit geboten werden, so sehr in Anspruch genommenen Gesellschaftsfondes nur lebhaft wünschen können, denn es steht außer allem Zweifel, dass unsere philharmonische Gesellschaft durch Vorführung von bedeutenden Werken und namhaftesten Künstlern gewiss alles aufbietet, um ihre Mitglieder zufrieden zu stellen.

— (Bei der Polizeisection) des hiesigen Stadtmagistrates können ein Gebetbuch mit beinernen Deckeln, das gefunden wurde, und ein Schlafrack, von einem in der vorigen Woche hier verübten Diebstahl herrührend, von den betreffenden Eigentümern erhoben werden.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale) Des Verbrechens des Todtschlages war der 19 Jahre alte Bauernbursche Josef Jagodnik aus Mala Buvovica bei Illyrisch-Feistritz angeklagt. Der Angeklagte fügte am 9. Februar 1882 mit seinem 77 Jahre alten Großvater Jakob Slogu Holzstämme. Da die Wage eine schräge Richtung nahm verwies der Großvater den Angeklagten, er möge mehr Acht geben bei der Arbeit. Darob wurde der Angeklagte unwirsch, was den Großvater so erzürnte, dass er demselben mit einem Stocke einige Schläge über den Rücken versetzte. Der Angeklagte, über diese Bütigung erzürnt, ergriff nun gleichfalls einen starken Stock und versegte dem 77 Jahre alten Großvater einen derartig wuchtigen Hieb auf den Kopf, den der Angeklagte aber, wie er beteuert, nicht dahin gezielt haben wollte, dass der Großvater sofort bewusstlos zu Boden sank und bald darauf starb. Die vernommenen Gerichtsärzte erklärten, dass der Getötete eine so außergewöhnlich dünne Hirnschale besaß, dass der Hieb des Angeklagten dieselbe vollkommen zersplittete und der Tod sofort erfolgen musste. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, und der Angeklagte Jagodnik wurde zu drei Jahren schwerem, mit Fästen verschärftem Kerker verurtheilt.

— (Vandtschaftliches Theater.) Die gestrige Benefizvorstellung des Frl. Bruck, „Der Troubadour“ gestaltete sich zu einer Reihe von Ovationen und sympathischen Kundgebungen für dieselbe im Publikum, dem diese treffliche Sängerin im Laufe der Saison

recht lieb geworden ist. Gleich bei ihrem ersten Erscheinen als „Lucia“ ward Frl. Bruck mit anhaltendem Beifall empfangen, und es wurden ihr vom Orchester aus ein finnig arrangierter Korb mit den schönsten Seidenblumen (in vier verschiedenen Farben, jede Abtheilung eine Ballgarnitur repräsentierend) und ein mächtiger Vorbeerkrantz mit prachtvollen schweren rothen Schleifen hinaufgereicht. Nach jeder Arie, nach jedem Actschlisse wiederholte sich der rauschendste Beifall. Wir haben die Leistungen der Benefiziantin sowie der übrigen mitwirkenden Kräfte in dieser Oper, des Frl. Fischer (Lucia), der Herren Erl (Manrico), Luzzatto (Graf Luna) und Unger (Ferrando) bereits wiederholt besprochen und begnügen uns daher bloß zu constatieren, dass gestern eine sehr animierte Vorstellung war und dass alle ihr bestes können einsetzen, um den Abend genussreich zu gestalten. Nicht wenig trug hierzu auch die Einlage bei, das herrliche „Sextett“ aus „Lucia“, das von den Damen Fischer und v. Sonnleithner und den Herren Erl, Luzzatto, Unger und Umenth präzise und wirkungsvoll vorgetragen und lebhaft applaudiert wurde.

— (Theatervorstellungen per Telefon in Laibach.) Die vorgestrige und gestrige Vorstellung der Operette „Der lustige Krieg“ und der Oper „Der Troubadour“ vereinigten in der Theaterdirections-Kanzlei jedesmal eine grössere Anzahl von „Hörern“, welche sich an den telephonischen Übertragungen der Vorstellungen ergötzen und von dem Erfolge derselben hoch befriedigt waren, da das „Hören“ ein ganz vorzügliches war. Wie wir schon neulich erwähnten, beträgt das Extra-Entree für Theaterbesucher per Person 50 kr. Diese Vorstellungen per Telefon werden von Herrn Geba auch noch bei den weiteren Opern- und Operetten-aufführungen fortgesetzt werden.

— (Theaternachrichten.) Heute betritt Fräulein Solmar nach ihrem neulich gemeldeten Unfalle auf der Bühne wieder die Bretter, und zwar eben als „Johanna“ in der „Jungfrau von Orleans“, womit die Direction Mondheim-Schreiner einem allgemeinen Wunsche der Freunde des classischen Dramas entspricht. — Am Donnerstag, den 23. d. M., hat der Kapellmeister Herr Mahler sein Benefiz; derselbe hat die heuer noch nicht gegebene beliebte Oper „Stradella“ gewählt, und es ist dem tüchtigen und thätigen Dirigenten unserer Oper, Operette und Gesangssposse, der im Laufe der Saison viel Mühe und Plage hatte, ein sehr guter Besuch des Hauses aufrechtzu wünschen.

— (Aus den Nachbarländern.) Aus Triest schreibt man: Herr L. B. Sandri hat den von ihm im Harmonietheater gehaltenen Vortrag über die „Geschichte Triests und die wohlthätigen Werke des österreichischen Kaiserhauses in dieser Stadt“ anlässlich der 500jährigen Angehörigkeit Triests zum Hause Habsburg Ihren k. und k. Hoheiten den durch Erzherzoginnen und Erzherzögen überwandt, Höchstwelle derselben huldvollst entgegennahmen und dem Verfasser für sein patriotisches Wirken ihren Dank ausgesprochen.

Die „Grazer Zeitung“ schreibt: Der zur Schmückung des Geburtshauses des Dichters Vincenz Rizzi (Klauda'schen Hauses) in Klagenfurt bestimmte Inschriftstein wurde in Graz von der Steinmech-Firma Schulz, Annenstraße, hergestellt und ist dermalen dort zu sehen. Der Stein ist rein polierter Graethaler Marmor, hat im ganzen die Form eines Rechtecks mit auspringenden Ecken und die obere wie die untere Langseite sind durch Schwingungen des Randes in geschmackvoller Weise unterbrochen. Aus den Ecken springen Eichenblätter hervor. Die Bezeichnung zu dem ornamentalen Theil dieses Gedenksteines wurde ebenfalls von der genannten Steinmech-Firma entworfen. Die Inschrift (lateinische Buchstaben) lautet:

Bum Gedächtnis  
des vaterländischen Dichters  
Vincenz Rizzi  
— Weltpriester —

Bon seinen Freunden und Verehrern unter fördernder Mitwirkung des Grillparzer-Vereines in Wien.

Errichtet 1882.

Durch den Rücktritt der Direction von der Leitung des Marburger Stadttheaters ist die dortige Schauspielgesellschaft in die Zwangslage gerathen, die Vorstellungen bis Palmsonntag in eigene Regie zu nehmen, wozu ihr bereits die behördliche Bewilligung ertheilt und vom Theatercomité das Theater überlassen wurde.

## Neneste Post.

Wien, 20. März. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Generaldebatte über den Wahlreform-Entwurf zu Ende geführt und der Antrag der Majorität bei namentlicher Abstimmung mit einer Mehrheit von 17 Stimmen als Grundlage für die Special-debatte angenommen. Außer den beiden Generalrednern, Dr. Sturm und Graf Hohenwart, der für seine Ausführungen vielseitig beglückwünscht wurde, sprachen

bloß noch die beiden Abgeordneten Dr. Herbst und Seithammer.

Leipzig, 19. März. Das Statthaltereipräsidium hat auf Grund des Ergebnisses der politischen Untersuchung in Hnilecza den dortigen Gemeinderath aufgelöst.

Prag, 20. März. Eine gestern hier abgehaltene massenhaft besuchte Volksversammlung deutscher Bürger hat eine Resolution angenommen, in welcher das statutengemäß vorgestellte Ziel des Deutschen Schulvereins bezüglich Ungarns verhorresiert wird.

Berlin, 20. März. Der Kaiser nahm gestern vormittags Vorträge entgegen und machte später seine regelmäßige Spazierfahrt.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 20. März. Die Durchschnitts-Preise ließen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	9	76	Eier pr. Stück	—
Korn	6	67	Milch pr. Liter	—
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—
Hafer	3	58	Kalbsfleisch	—
Haferfrucht	7	58	Schweinefleisch	—
Heiden	5	40	Schöpfsfleisch	—
Hirse	—	—	Hähnchen pr. Stück	—
Kulturz	6	84	Lauben	—
Erdäpfel pr. Meter-Br.	2	93	Heu pr. 100 Kilo	—
Linsen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubik-	2 71
Fijolen	—	—	Meter	—
Kindschmalz pr. Kilo	—	80	— weiches,	—
Schweinschmalz	—	80	Wein, roth., pr. Hektolit.	16 —
Speck, frisch,	—	60	— weißer,	10 —
Speck, geräuchert,	—	80	—	—

## Angekommene Fremde.

Am 19. März.

Hotel Stadt Wien. Voit, Stein, Käste, Pirmann, Ingenieur, und Maviz, Wien. — Böser, Klara Falva (Ungarn). — Albrecht, Klm., Marburg. — Hotel Elephant. Hartmann, Klm., und Birnstingl, Graz. — Engel, Kaufm., und Perlhester, Geschäftsrreisender, Wien. — Sevar, t. t. Postadministrator, Neudorf. — Mohnen, Harnig, Bergbeamter, Triest. — Namuschnig, Agent, Triest. — Kreiner, Klm., Villach.

## Verstorbene.

Den 19. März. Apollonia Groß, Amtsdienersgattin, 35 J., Rain Nr. 6, Gedärmlähmung. — Karl Paulin, t. t. Gerichtslandzlist, 31 J., Floriansgasse Nr. 12, Lungenphthisie. — Simon Tabler, Feuerwächter, 57 J., Castellgasse Nr. 12, Krebsdisease. — Andreas Rajischer, Bründner, 92 J., Karlsbäderstraße Nr. 7, Marasmus.

Den 20. März. Valentin Bauer, Musikersohn, 5 1/2 J., Kolesiagasse Nr. 8, Scharlach-Diphtheritis. — Leopoldine Černe, Kleidermachers-Tochter, 17 Monate, Kralauergasse Nr. 27, acuter Wasserkopf. — Josef Ušenitník, Lederergeselle, d. 3. Strübing, 32 J., Chröngasse Nr. 15 (Inquisitionshaus), Lungenödem bei chron. Pneumonie.

## Theater.

Heute (gerader Tag): Die Jungfrau von Orleans.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wärz	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 500 m. reducirt	Witttemperatur nach Selbst	Wind	des	des	Ritter-Glas
7 II. Mg.	737.94	+ 28	windstill	heiter	0-00		
20. " " N.	736.20	+ 18.8	SW. mäßig heilw. bew.				
9 " " W.	736.82	+ 12.0	SW. schwach	heiter			

Morgens heiter, tagsüber leicht bewölkt, etwas windig, schwül. Das Tagesmittel der Wärme + 11.2°, um 7.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Mit tief betrübtem Herzen geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gesallen hat, unseren innigst geliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Stiefvater und Schwager, Herrn

## Karl Paulin,

t. t. Gerichtslandzlisten,

heute, den 19. März 1882, um 4 1/4 Uhr nachmittags im 31. Lebensjahr nach langen, sehr schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Die irdische Hölle des theuren Verbliebenen wird Dienstag, den 21. März 1882, um 3 1/2 Uhr nachmittags vom Sterbehause, Floriansgasse Nr. 12, aus zu St. Christoph bestattet werden.

Die heil. Seelenmesse werden in der St. Jakobskirche gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach, den 19. März 1882.

Helene Paulin geb. Regoršek, als Gattin. — Helene Lanzinger, Stieftochter. — Josefine Regoršek verwit. Jagodie, Amalia Regoršek, Francisca Regoršek, Schwägerinnen. — Franz Regoršek, Simon Regoršek, Schwäger.